

**Auswahl**  
aus den Gedichtbänden von

**Günther Arnulf**

**"Letztes Licht"**

**"Ohne dich mit dir"**

**"Liebesland"**

Aus : "Liebesland"

## Helfen

Helfen - sollt´es sein,  
die Welt und uns in ihr  
als eines fassen ?

Helfen - könnt´es sein,  
die Wege, die zu allen  
laufen, suchen ?

Helfen - möcht´es sein,  
den Leib, das höchste Bild,  
zu heiligen ?

Helfen - würd´es sein,  
für alles blind zu werden,  
was ich will ?

Helfen - dürft´es sein,  
hier helfen lernen, hier  
den Helfer finden - - -

Laßt die Herzen  
kleiner wachsen,  
denn die Erde  
will sie ja  
zum Samen haben -

Gebt die Herzen  
ruhig den andern,  
denn die andern  
wollen so  
das eig'ne spüren - -

Macht die Herzen  
größer immer,  
denn was rings  
uns meint, uns mahnt,  
ist größer, größer nur - -

Schenkt, was alles  
Herz uns sei,  
dem Einen hin :  
das weiterschlägt,  
wenn uns're ruh'n - -

Du

Wo das Gelb der Blumen  
mir Gesichter malt  
wonneferner Stunden,  
ruh´ich gerne aus -

Wo das Blau der Erde  
mir Gefährten gibt  
hies´ger heit´rer Tage,  
geh´ich gerne mit -

Wo das Rot des Blutes  
mich mit aller Macht  
zu Blütenufern trägt,  
lass´ich mich entführen - -

Wo das Schwarz der Ferne  
mir die Furcht zeigt, der  
wir alle so bedürfen,  
steh´ich dankend still.

Wo das Grün der Äcker  
Bild um Bilder schenkt,  
was wir werden sollen - :  
bin ich plötzlich : Du - -

Du - (Sonne)

Birgst du, was  
wir immer wollen ?  
Opferst du dich aus ?

Lehnst du, wie  
wir immer möchten,  
in dem Heilesthronen - ?

Gehst du, wo  
wir alles fürchten,  
lichtgewiß hinein - ?

Dankst du, der  
wir alles danken,  
einer Sonne auch - ?

Läßt du, die  
du bist und bist,  
dich auch zur Liebe lieben - ?

Warum ?

Warum bist du hier unten - ?  
- Schau den Stein, der in  
der Sonne liegt, der gleichweis´  
Käfern Obhut gibt  
und Echsen warmen Grund - -

Warum bist du so tief  
gefallen - ? Frag´den Busch  
und seine Blütenperlen,  
frag´ihn nach des Winter-  
tods geheimem Leben - -

Warum bist du so blind ?  
- Die weithin blicken, wie  
der Adler, lehren´s dich :  
Sei ganz, der du dich selbst  
erlebst, du selbst, und immer -

Rätselriesige,  
du weltgebor´ne Sehnsucht - ,  
in den Sternen Heimat  
haben : wo´s gelingt,  
schwillt Erde um dich auf - -

Warum bist du allein ?  
Ist nicht der Weg dahin  
schon aller ? Und das Ziel,  
mit allem eins zu sein,  
ist´s nicht schon eins mit dir - ?

Schenk´ uns die Not,  
du Wesen - Einziges,  
denn wir, im Weltgenuß,  
bedürfen ihrer -

Schenk´ uns die Furcht,  
du nächtlich - Wachsendes,  
denn wir, die Lichtgeweihten,  
atmen Dunkel -

Schenk´ uns die Nacktheit,  
Fülle - Reichstes du,  
die uns´re Gnadeleiber  
neu umhüllt - -

Schenk´ , was du,  
du Allerhöchstes, ganz  
in dich genommen, uns :  
die wahre Erde -

Schenk´ , du immer -  
zu Geborenes,  
uns selber uns : laß Dich  
in uns gebären !

Der dich begleitet -

Der dich begleitet,  
der Schattenwerfer, geh´ ruhig  
mit ihm um, - sei klein,  
wo er sich bückt, und  
wachse, wo er steht.

Der dir die Ruhe raubt,  
der Dunkle, - lad´ ihn ein  
zu dir, und lernt  
die Blicke euch  
wie Grüße senden - -

Wo die Wege euch,  
Geruf´ne, führen,  
seht euch um - und  
von der alten auf  
die neue Heimat seht - -

Dort dem Blau  
und hier dem Grün  
versucht zu lauschen - , laßt  
das Streiten dann  
nicht lauter werden - -

So zu atmen,  
wie die Strahlen kosen,  
sei des Rätsels,  
das euch hierhin bindet,  
tastend - tief´res Ziel - -

Der dich erfüllt  
wie unergründlich -  
ferngeformte Last -  
- sei mit ihm, wo  
ihr euch findet, froh -

Und trag´ ihn, der  
die Ketten um dich legt,  
die an ihm wachsen, mit -  
- er wird, wie du es einmal  
wirst, so frei - -

Man könne nicht  
der Rätsel übermächtig ,  
der Schreie schrill, die sich  
an allen Enden brechen,  
Herrscher sein ?

Man könne nicht  
die Wut bezähmen, der  
sich Freunde übergeben,  
nicht die Trauer, die  
sich staut, bezwingen ?

Niemand wisse,  
wie das Zauberwort,  
das uns der Not, der näher  
kriechenden, begegnen  
ließe, heißt - ?

Ist nicht, was hier  
als Laute blütenweise  
wächst, was uns in Stürmen  
tönend überflutet,  
Frage auch ?

Wird nicht, wo Sonnen  
wandern, wo die Nächte  
steigen, Antwort rings -  
umher getan, gesprochen,  
die uns meint - ?

Die hier den Leib  
mit Ihrem Leib vermengen,  
wachsen sie und welken  
nicht gesetzengroß  
wie alle Sterne ?

Die hier ganz  
sich selber finden wollen,  
- finden Ich und Ich  
die Erde auch, die schon  
im Ganzen ist - ?

Verloren fühlst du dich ?  
Sei doch nicht dumm !  
Was willst du noch  
als immer, immer finden ?

Was hier dir fremd scheint, ist  
doch Ja und Nein,  
nicht - dein und dein,  
und du wirst immer Freund - -

Was heißt, zu werden ? Wachsen - ,  
Treibst du so  
die ew'ge Blüte,  
blühst du schon in allen -

Alles duftet dann  
wie du, und nirgends  
kommst du hin  
als in den eig'nen Garten - -

Ganz, und unergründbar  
traut, das ist,  
wie Welt und Weg  
in dir das Eine bilden -

Faß es nur, dann endlich  
bist du es - ,  
und umgestülpt  
erscheint dir Leib und Leben :

Innen wanderst du  
und schaust und schaust :  
und deine Blicke  
werden Tatenwerk.

Da all - eins zu sein,  
es schafft und schafft  
dich immerzu  
hierher : als Ich im ICH.

Mit der Sucht  
nach süßem Fleisch,  
der diebisch zieh´nden, -  
bist du nicht allein - -

Mit dem Fall  
in warmen Schlamm,  
dem schillernd - lockenden,  
ist´s ebenso - -

Wie dich Bilder  
hierhin, dorthin  
und im Kreise zieh´n,  
so zieh´n sie viele - -

Wie dir Rausch  
wird, was als Tag  
und Nacht in Ruhe reift,  
ergeht es manchem -

Alles kosten,  
allen gleich,  
so züngelt, was als Flamme  
blieb, in dir -

Warum, wenn dies  
dich trägt und treibt,  
genügt´s dir nicht ? Was ängstigt  
dich am Taumel ?

Etwa, nicht  
du selbst zu sein ?  
Doch wer du bist, du findest  
ihn in allen - - -

So

So die Sonne  
um sich sammeln -  
so die Berge  
wandern sehen -  
wo auch immer  
Heimat haben - -

Reisen mit den  
Zeitgefährten -  
in das Dunkel,  
in die Ferne  
stärker immer  
ahnen, atmen - -

Und den guten  
Erdgesellen,  
der so treu  
die Wege nimmt,  
ganz ins höchste  
Feuer tauchen,

das die Herzen  
miteinander  
hier entfachen - ,  
so vergehen -  
so entstehen -  
in der Wahrheit sein - -

Was werden wir ?

Was wissen wir ?  
Was hier geschieht, ist Schein  
und geiles Wachsen. Hier  
sich zeigen, heißt : ins Dunkel  
spucken. Das ist nicht  
und nie zu denken.

Was fühlen wir ?  
Begierde mein und deine  
Wut und Wünsche. Abends  
auch, im Weltendämm´ rings -  
kuß, noch mehr. Doch das  
ist nicht genug.

Was wollen wir ?  
Dem Daseinswunder würdig  
uns erweisen ? Ganz  
erfahren, was als Stücke  
geht und steht ? Ach wenn  
es doch so wär´ !

Was rätseln wir ?  
Hinauszugeh´n, sei unser  
Weg ? Doch immer kehren  
wir zurück, und wem  
wir je begegnen : immer  
sind´s wir selbst.

Was werden wir ?  
Die der Erde sich  
vermählen ? Die zur Sonne  
wandern ? Oder die  
in beiden sind, all - eins ?  
Was werden wir ?

Ungeboren  
leuchtest du  
den Körpern heim, die sich  
auf rauhen Wegen unten suchen--

Leibgeworden  
strahlst du heller  
als die vielen Blicke  
und im höchsten Glanze rätseln.

Eingebrochen  
und in Krusten  
lebend, schüttert dich  
der stillste Tritt, der irgendfernste.

Hingestorben  
und im dunklen  
Lichte atmend, fügst du  
Stern und Sterne stumm zusammen--

Opferworte  
spricht die Stirn,  
und rascher gießt und golden  
Zukunft aus dein ew'ges Auge.

## Mein Herz

Mein Herz,  
es gleicht dem Boden,  
dem es hier entwächst,  
- und feucht und dampfend atmet es und  
geht in allen un'tren Schollen mit.

Mein Herz,  
es ist die Sonne,  
die es hier bestrahlt,  
wo mächtig-riesig die Gebirge  
Leib und Erde, Lichtverbannte, lasten.

Mein Herz,  
es wird zum Himmel,  
dem es sich verbindet,  
dem die Wonne eingeboren,  
die es quellend and'ren Herzen kündet.

## Engel

Als aller Augen  
blind wurden, erhoben sich  
jene der Engel, und  
suchten, was Ferne, unwandelbar,  
war, näher bei uns - -

Als wir das Bitten  
verlernten, breiteten sie  
die Flügel um unsere Stummheit  
und senkten das Haupt  
noch tiefer hinab - -

Als es uns, die  
Schreienden, Schlagenden, in die  
brodelnde Tiefe zog,  
da schwanden ins Licht sie, mehr  
zu dienen denn je - -

Wo Worte sich,  
Gedankenleiberwunder,  
zeigen, wo Atem trägt  
von Land zu Land, da bildet sich  
um uns ihr ganzes Reich - -

Wo, sammelnd, Du  
und Ich zusammen sind,  
wo wir dem Lichtesbrausen  
lauschen, jubeln sie,  
die Heimgefundenen, in uns - - -

Aus : "Ohne dich mit dir"

## Wie Licht die Erde

Immer weiter  
durch den Schlamm -  
- wer will das noch ?

Immer dunkel  
in der Sonne liegen -  
- ist das schön ?

Sich verstecken  
hinter Mauermienen ?  
Einsam sein ?

Es ist nicht Ruf  
um uns, doch Hall - ,  
nicht Blick, doch Feuer -

Lodern, Jagen  
hinter Altbekanntem  
ist vorbei -

Wasserreichen  
lang von dir zu mir -  
- es löscht nicht mehr.

Stiller, ferner  
Brand : er sucht nach uns -  
- wie Licht die Erde.

## Weg

Den Leib trag´ durch die Welt,  
und achte , dass er spricht  
vom Wort - und Bilder - Feld,  
wo du zuhause bist,  
und das du immer meinst -

Die Hüllen halte sanft,  
die dich, die gute Pflanze,  
erblüh´n und welken lassen  
und dich ins Erdenganze  
getreu hineinverweben.

Was Sterne um dich bilden  
als Laut und Klängemeer,  
versuche nicht, in wilden  
Gebärden gleichzukommen  
dem, was dich geleitet.

Und wer sich in dir zeigt  
im schweigestarken Ruh´n,  
- ihm wirst du überall  
begegnen, wo dein Tun  
dich ständig neu erschafft.

## Langes Gestern

Was ist mit unser´m Mond ?  
Er hängt so schwer herab - ,  
ob der, der ihn bewohnt,  
dem düst´ren Himmelsgrab  
nun doch entsteigt ?

Was ist den Sternenkindern,  
die um die Sonne wandern - ,  
sie fallen und sie schlindern,  
die einen wie die andern,  
und dunkeln stumm.

Was weht aus Nacht und Raum  
in diese kleine Welt,  
die uns gehört, und kaum  
uns beieinander hält,  
uns Sphärenvolk - ?

Wir streuen Dank und Grüße  
wie Leidenschaften aus - ,  
und lassen Leib und Füße  
so gern zuhaus,  
wir Müden -

Was steigen Wolken so  
geheimnisheilig hoch  
um uns, und wann und wo  
verhüllt uns immer noch  
der Tag uns selbst ?

Was ist es mit den Gaben,  
die wir, die herrlich - Ganzen,  
nun um und in uns haben  
und die zu feiern, tanzen  
uns mächtig zieh´n ?

Wie werden wir der Stunde,  
vor ihren Zukunftsschwestern,  
im Erden - Mutter - Grunde  
aus uns das lange "Gestern"  
lösen - ? Wie ?

Du -

Schau, wo bist du - ?  
Sterne rufen - -  
Geht ihr Glanz so fern - -

Hör, was sinnst du - ?  
Hohe Stunden  
stehen ja um uns - -

Geh, was lachst du - ?  
Welche Diebe  
lädst du zu dir ein - ?

Träum - , was träumst du ?  
Fremder Augen  
Wandel in den deinen ?

Laß, was weinst du ?  
Wie die Sterne,  
ruft uns auch die Nacht - - -

## Träumerei

Man kommt sich manchmal vor  
wie ein verträumter Riese,  
wenn man am Fenster steht  
und in den Abend schaut -

Was sich so zuckelgleich  
und lärmend - leis bewegt,  
- ist das des Spiels noch wert,  
zu dem man sich bereitet - ?

Man hält den Himmel schon  
so nah in seiner Hand  
und atmet mit den Wesen,  
die unser Weh beschirmen -

Zum Leibe braucht man nichts,  
das sich als Leib erlebt - ,  
- in Trauer oder Freude  
vielwechselnd geht das Licht.

Wo treffen ferne Augen  
noch flammend aufeinander ?  
Wo steht der müde Schritt  
mit dir auf Feuerplanken ?

Die Riesen dreh´n sich heute  
wie lang Entwöhnte um  
und suchen sich zur Nacht  
ihr altes Sternenlager - -

Wenn diese Welt in ihm  
wie eine Erbse drückt,  
so spüren sie das wohl  
wie ein geliebtes Träumen - -

Fühlst du´s ?

Mein liebes Kind,  
die Sonne steht so spät  
am Horizont -  
- siehst du sie auch ?

Wir hatten sie  
so tief ins Herz gepflanzt - ,  
ins ganze Herz,  
das um uns schlug -

Wir gingen mit  
auf ihrem grossen Weg  
und waren doch  
ganz Ich, ganz Du

Wenn sie versank -  
wie heller immer wurde  
der Abend und  
die lange Nacht - ,

Und wenn sie aufstand,  
gab ihr Gold, und gaben  
alle Menschen  
mehr und mehr -

So legt sich heute  
noch ihr guter Glanz  
auf deiner Lider  
Wunderhut

und spielt so weise  
unser Strahlenspiel  
und gibt dem Herzen  
- fühlst du´s ? - Ruh´ - -

Aus : "Letztes Licht"

## Not

Durch unsere Häute  
toben die Winde -  
aus den Augen ist kaum  
noch der Schatten des  
Vogelsturzes zu fassen, der in  
die Zukunft entschwindet -

Mit geröteten Lidern  
steh'n wir - ?, wagen  
den Schritt nicht auf die  
wankende Erde, den Schwung  
in die wogende Luft - ?  
Fuß und Haaren  
seh'n wir lange schon nach  
in weichende Fernen - -

Uns preßt es hinab  
auf den Stein  
und wir kühlen uns  
Stirne an Stirne,  
- blutende Zeichen aus uns  
rinnen Faden und Saum - :  
Kleider der Not.

## Dunkles Land

In der wässrigen Laube,  
im dämm´rigen Gras -  
mein Herz ist von Staube,  
- wer weiß das ?

Mit Flügeln, die fallen -  
mit Bitten, die geh´n -  
nach diesem allen  
Verweh´n - ?

Wie Mienen droben  
im Funkelrund - ,  
hier dämmern, toben  
Fremde sich wund -

Hier rätseln, raunen  
wie Geistergrüße  
in wehem Staunen  
Gräber und Küsse -

Hier paaren sacht  
in falbendem Flug  
sich Feuer und Nacht -  
- genug !

Mein Herz verliert - ,  
im dunklen Land -  
wie´s horcht und friert -  
Verbannt !

Es schaut und lauscht - ,  
- noch geht es still,  
wie´s Welten tauscht  
und Wunder will - - -

## Letztes Licht

In dieser Stunde  
brennt das letzte Licht.  
Die Wasser ruh'n. Zum buntverschwor'nen Tanz  
geleiten sie mit mal nicht mehr.  
Nun fühlt man wirklich  
seinen Körper ganz.

In dieser Stunde  
fühlt man sich so schwer.  
Man weiß nicht mehr :  
wohin ? mit seiner Reue - ,  
und daß man Alles,  
Liebstes, schwinden sieht -  
was heißt es denn ?  
Was heißt des Himmels Bläue ?

Man wird so wund mit seinen lieben Füßen -  
es ist ja nicht, daß man entflieht - ,  
doch dies : man weiß auf einmal nichts,  
man kann auf einmal nicht mehr grüßen - ,  
- ist das nicht Sturm genug  
des letzten Lichts ?

## Günther Arnulf

22.4.1948 in Dortmund \* - 3.10.2007 in Stuttgart †

Schauspielausbildung an der Folkwang Hochschule,  
etliche Theaterengagements Eurythmiestudium in Berlin und  
Dornach/Schweiz

Als Eurythmist im pädagogischen und sozialen Arbeitsfeldern tätig  
1988-95 als Schauspieler und Regisseur an der Novalisbühne,  
Stuttgart

seit 1995 freischaffend u.a. in Stuttgart am Staatstheater  
Stuttgart, Theater tri-Bühne, Studio für BewegungsChiffren und  
Goetheanum, Dornach, Schweiz

Günther Arnulf ist am 3.10.2007, 3 Uhr in Stuttgart nach langer  
Krankheit verstorben " Hingestorben und im dunklen Lichte atmend,  
fügst du Stern um Sterne stumm zusammen-"

Gedichtbände:

"Letztes Licht"

"Ohne dich mit dir"

„Auswahl“

„aus dem Nachlaß“

Nachlaß und ©

Studio für BewegungsChiffren

Diana-Maria Sagvosdkina

Talstr.39/1

75378 Bad Liebenzell Maisenbach

Tel.: 07084-5990299

Mobil: 0175-5017409

bewegungschiffren@gmx.net

info@bewegungschiffren.de

[www.bewegungschiffren.de](http://www.bewegungschiffren.de)